

VN-TIERECKE

Leichter leben im Alter

■ Beschwerden des Alters sind auch für unsere Haustiere, die so wie wir immer älter werden, spürbar.

Der große Unterschied zu uns Menschen ist, dass sie uns ihre Schmerzen und ihr Unbehagen nicht mitteilen können. Aufmerksame Tierbesitzer beobachten aber dennoch Veränderungen: Tiere, die Schmerzen haben, machen längere Ruhepausen, wollen nicht mehr so gerne spielen, sind grantig, wenn sie im Schlaf berührt oder gestört werden und reagieren nicht mehr mit Aufspringen und Bellen bei Aufregungen.



Ursache für ein so geändertes Verhalten sind oft Schmerzen in den Gelenken, eine Herzschwäche oder eine Leber-Nieren-Störung.

Neben einer schonenden medizinischen Abklärung und Therapie gibt es einige Maßnahmen, um den Alltag des alten Tieres zu erleichtern. Eine Rampe als Einstiegshilfe ins Auto und ein weiches Lammfell als Liege schonen die schmerzhaften Gelenke.

Beginnen Sie die Bewegungsphasen langsam, damit sich die Muskeln und Gelenke Ihres Tieres zuerst aufwärmen können. Gehen Sie mit älteren Tieren mehrmals täglich kürzere Strecken und veranlassen Sie den Hund im Schritt zu gehen und nicht immer im Trab (indem Sie ihn an der Leine neben sich laufen lassen).

In dieser Gangart werden die Gelenksflächen regelmäßiger belastet und damit der Gelenkknorpel besser ernährt.

Gönnen Sie Ihrem Hund nach dem Spaziergang eine Wärmetherapie (Bestrahlung mit Infrarot, Wärmekissen) an den schmerzhaften Gelenken und schenken Sie ihm so großes Wohlbefinden. Und schlussendlich: Gut eingestellte Schmerzmittel sind ein Muss im Alter. Hier gilt: Lieber mehr als weniger!

DIPL.-Tzt. DR. ANDREA RUPP-FINK



„Augen auf und nicht Augen zu“

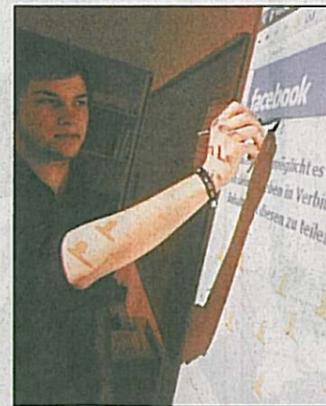
■ Eltern sollten wissen, womit sich ihre Sprösslinge am Computer beschäftigen.

MARLIES MOHR
marlies.mohr@vn.vol.at

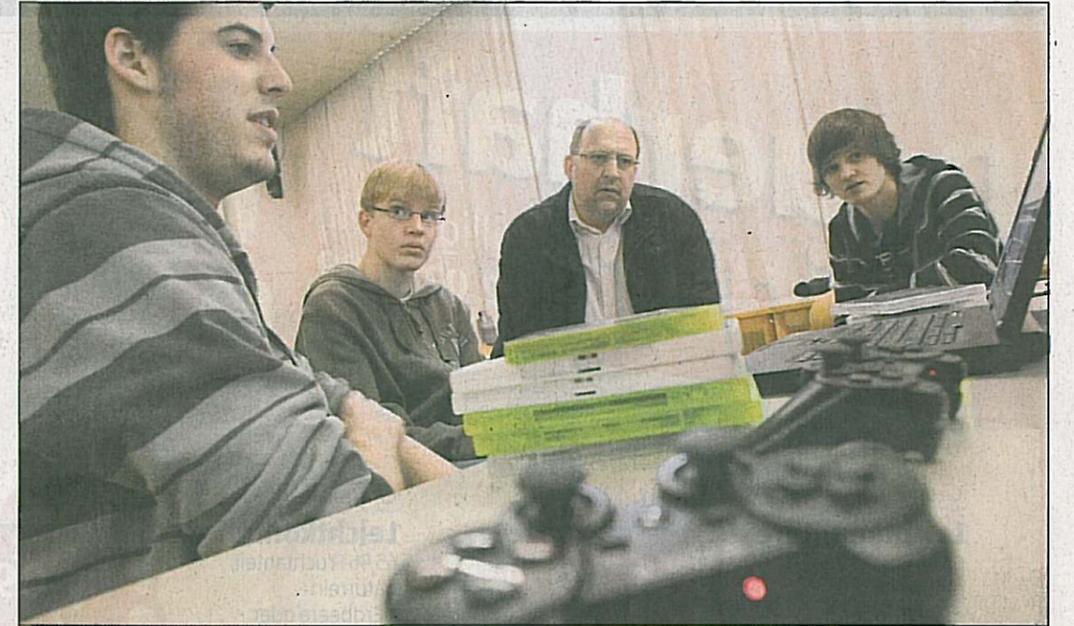
Denn wir wissen nicht, was sie tun. „Das Motto stimmt schon“, meint auch Michael Leeb. Er ist Informatiklehrer an der HTL Dornbirn und hat mit seinen Schülern interessierte Eltern in jene virtuellen Welten begleitet, in denen sich Kinder heimisch, Erwachsene jedoch vielfach fremd fühlen. Doch es nützt nichts. „Augen auf und nicht Augen zu“, so Leeb, müsse die Devise heißen, wenn es um den Nachwuchs und Computer gehe. Einige Mütter und Väter nützten die Gelegenheit, um einmal hinter die künstlichen Fassaden zu blicken.

Wenig Ahnung

Zur „Elternzocke“ eingeladen hatte das Vorarlberger Kinderdorf im Rahmen der Vortragsreihe „Wertvolle Kinder“. Am BG Gallus in Bre-



Die Jugendlichen zeigten sich als Experten in eigener Sache.



Gemeinsam spielen macht letztlich mehr Spaß.

(Fotos: VN/Hartinger)

genz und an der HTL Dornbirn wurde alles vermittelt, was es dazu gibt: angefangen von den neuesten Konsolen über das Internet mit seinen vielfältigen Kommunikationsmöglichkeiten bis hin zu den oft verteuflten Strategie- und Actionspielen. Die HTL-Schüler machten sich sogar die Mühe, einen eigenen Folder für die Veranstaltung zu kreieren. „Das Thema ist auch uns ein Anliegen“, betont Michael Leeb. Man rede viel mit den Schülern. „Hinschauen und diskutieren ist wichtig.“

Doch solche Auseinandersetzungen finden offenbar nur selten statt. Daniel und Florian kennen das im Internet wie ihre Westentasche. Begehrte Kommunikationsplattformen sind Seiten wie „Netlog“ oder „Facebook“. Erwachsene würden die Programme zwar kennen. „Die meisten hatten

aber keine Ahnung, worum es geht“, erzählt Florian. Beide finden die Aktion deshalb gut. „Da können wir zeigen, dass nicht alles, was am Computer läuft, so brutal ist, wie viele Eltern meinen.“

Strategie und Taktik

Das wiederum dürfte wohl Ansichtssache sein. Dominik vertieft sich in ein Strategiespiel. Er baut Landschaften. Selbst Lösungen zu entwickeln, um das Spiel zu gewinnen, sind für ihn besondere Herausforderungen. „Und man lernt dabei schon auch etwas“, merkt er noch an. Zum Beispiel, dass es Ressourcen braucht, bevor ein Projekt gestartet werden kann. Härter geht es in der Action-Abteilung zu. Hier gibt es Tote und Trümmer am Fließband. Doch selbst Spiele wie „Counter Strike“, „Battelfield“ oder

„Diabolo“ lassen sich noch mit positivem Hintergrund verkaufen. Schließlich geht es darum, Geiseln aus den Klauen böswilliger Terroristen zu befreien und hinterhältige Armeen zu besiegen. Simon hat Übung darin und schult auf diese Weise sein taktisches Denken. Zu denken gibt ihm aber auch die gemachte Erfahrung, dass „Eltern oft gar nicht bekannt ist, dass es solche Spiele gibt“.

Agieren können

Margit Monz und Sabine Gau wollen sich aus eben diesem Grund informieren. „Wir möchten wissen, womit sich unsere Kinder am Computer beschäftigen.“ Denn: „Wenn man sich auskennt, kann man auch agieren“, so Gau. Ihre wichtigste Erkenntnis: Man muss seinen Sprösslingen auf jeden Fall ein Zeitlimit setzen.